

Inhaltsverzeichnis

Der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, der dort ist, wo er nicht sein soll, und wer dies liest, der beachte es wohl!.....	2
Die Ungültigkeit der Bischofsweihen nach dem Ritus Pauls VI.....	2
Einführung.....	2
Die Formalursache.....	4
Die neue Form in lateinischer Sprache und in der volkssprachlichen Übersetzung.....	4
Welchen Sinn gibt die Konzilssekte diesen Worten?.....	5
Die neue Form veranschlagt die Identität der Formalursache des Priestertum Christi und jenes der Apostel.....	6
Christus ist naturhaft Hohepriester des Neuen Bundes, denn er ist der Sohn Gottes, der Mensch wurde:.....	6
Der hl. Bonaventura, der seraphische Lehrer: die Menschwerdung des Sohnes besteht nicht vermittels des Hl. Geistes.....	7
Der Hl. Geist ist auch nicht Formalursache des priesterlichen Merkmals	8
Die Folge der neuen Form der Bischofsweihe: Leugnung der Gottheit des Sohnes.....	8
Die neue Form beruht auf der neumodischen Geist-Christologie.....	8
Die Geist-Christologie findet sich im neuen Weltkatechismus der Konzilssekte.....	10
Wer oder was aber ist der ‚ <i>spiritus principalis</i> ‘?.....	11
Die Quellen der Geist-Christologie.....	12
Die Lateransynode unter dem hl. Papst Martin I.....	13
Bereits das Konzil von Ephesus verurteilte das, was man heute als Geist-Christologie ausgibt.....	14
Älteste Bestätigung des Dogmas des Filioque schon unter Papst Damasus.....	14
Die Lügen der Liturgiereformer.....	14
Pantheistischer Sinn des Begriffes ‚ <i>spiritus principalis</i> ‘.....	15

Der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, der dort ist, wo er nicht sein soll, und wer dies liest, der beachte es wohl!

Die Ungültigkeit der Bischofsweihen nach dem Ritus Pauls VI.

Einführung

Im nächsten Jahr, also am 18. Juni 2018 wird der fünfzigste Jahrestag der Apostolischen Konstitution „Pontificalis Romani Recognitio“ von Paul VI. anstehen. Die Konstitution schaffte den überlieferten Ritus der Bischofsweihe ab und setzte ein Retortenerzeugnis an seine Stelle, einen Ritus ohne Beispiel in der Geschichte der römisch-katholischen Kirche. Man schützte alle möglichen Gründe vor. Der beliebteste ist noch, daß das neue Pontifikale ein Glanzstück an überlieferter, östlicher Liturgie und schon deswegen ein Denkmal der Ökumene sei. So feierte noch vor einigen Jahren z. B. der Liturgiewissenschaftler Dr. Heinzgerd Brakmann, damals Dozent an der Universität Bonn, in einem Aufsatz diesen neuen Ritus der Bischofsweihe, obwohl er ansonsten den Nachweis lieferte, daß dieser Ritus auf pseudoapostolischer und pseudepigraphischer Literatur beruht. Irgendwelche Vergleiche mit jenen Riten, mit denen er angeblich verwandt sein soll, wurden nur unter eher literarischen Aspekten angestellt; etwaige Unterschiede dogmatischer Natur im Hinblick auf Christologie und Pneumatologie wurden gar nicht erst ins Auge gefaßt. Aber wir sagen, daß dieser neue Weiheritus die Lehre von der Menschwerdung des ewigen Wortes mit Füßen tritt und den Heiligen Geist verstümmelt. Er wendet sich also an einen Gott, der nicht unser Gott der Offenbarung ist, die ER der katholischen Kirche anvertraut hat. Folglich kann der Ritus nicht gültig sein und zerstört die apostolische Sukzession der Bischöfe. Die Konzilskirche besitzt also kein Weihesakrament mehr, und ihre Amtsträger sind nach nunmehr fünfzig Jahren fast alle Laien, die des unauslöschlichen, priesterlichen Charakters ermangeln, allen voran dieser Clown und Hofnarr der Brüsseler EU „Francisco Bergoglio“. Noch gültige Weihelinien der ehemals katholischen Ostkirchen werden durch Sukzessionsvermischung ebenfalls ausgelöscht. Ein zentrales Element der neuen Form der Bischofsweihe ist der Ausdruck „*spiritus principalis*“. Die „Kirche“ des II. Vatikanischen Konzils hat es bisher nicht für nötig befunden, diesen Ausdruck verbindlich zu definieren. Warum ist dieser Ausdruck für sie so wichtig? Was bedeutet er? Und obwohl wir selbst und auch andere schon vor Jahren Bücher zum Thema der fraglichen Gültigkeit des neuen Pontifikale geschrieben haben, hat sich bis jetzt niemand

damit beschäftigt, was denn die Lehre dieser neuen „Kirche“ über den Heiligen Geist sei, sofern man ihn in Verbindung mit diesem „*spiritus principalis*“ bringt. Wer ist das, oder was ist das? Eine verbindliche Übersetzung in den landessprachlichen Fassungen, die Klarheit schaffen würde, gibt es auch nicht. Wir haben uns in der Vergangenheit mit sechs unterschiedlichen Gründen beschäftigt, aus denen dieser neue Ritus ungültig sein muß. Davon ist bis jetzt kein einziger zu unserer Zufriedenheit widerlegt worden. In der vorliegenden relativ kurzen Abhandlung beschäftigen wir uns ausschließlich mit der Frage, inwiefern die Ungültigkeit mit dem „*spiritus principalis*“ zusammenhängt. Wir sind dabei auf einen siebten Grund der Ungültigkeit gestoßen: die Konzilskirche macht keinen Unterschied zwischen der Formalursache des Hohepriestertums in Christus selbst und jenem des Weihepriestertums der Apostel. Es mag auch traditionsbewußte Katholiken erstaunen zu hören, daß der Unterschied ein unendlicher ist. Es ist der Unterschied zwischen dem einen, unendlichen und ungeschaffenen Dasein des Gottmenschen einerseits, welches dasjenige des ewigen, menschengewordenen Wortes ist, und der geschaffenen Vollmacht des priesterlichen Charakters andererseits, welcher nur eine begrenzte Teilhabe am Priestertum des Erlösers vermittelt. Diesen zuletzt genannten Umstand leugnet die neue Form und setzt etwas anderes an seine Stelle. Sie sieht die Formalursache der Priesterweihe des Erlöser hier bzw. der Apostel und ihrer Nachfolger dort in ein und derselben Sache: dem „*spiritus principalis*“! Dieser müßte dann der eigentliche Priester sein, nicht aber Jesus von Nazareth, denn die Abhängigkeit Christi vom „*spiritus principalis*“ wäre ja keine andere als diejenige der Apostel. Der Weihepriester könnte dann nämlich nicht kraft des Weihecharakters „in der Person Christi“ wirken, sondern sowohl Christus als auch die Apostel würden kraft des „*spiritus principalis*“ wirken. Eine direkte Beziehung des Weihepriestertums zu Christus könnte so nicht existieren, weil jede Instanz ihre eigene Beziehung zum „*spiritus principalis*“ hätte. Alleine das erfüllt den Tatbestand der Blasphemie! Der neue Ritus der Bischofsweihe tut so, als hätte der wahre Gottmensch Jesus Christus einer fremden Kraft für sein Erlöserwirken bedurft. Das ist ein Heiligtumsverbrechen allerersten Ranges, eben jener Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, vor dem der Heiland uns gewarnt hat. Die Lehren der großen ökumenischen Konzilien werden dadurch umgestoßen, so als wären sie nur Papier wert. Insbesondere sind hier zu nennen das große Konzil von Ephesus, aber auch das zweite Konzil von Konstantinopel, wo ja bereits der erste Filioque Streit ausgetragen und entschieden wurde. Der neue Ritus der „Bischofsweihe“ ist ein

luziferischer Initiationsritus, welcher die Gottheit Christi in dem Augenblick leugnet, da er den Gipfel des neutestamentlichen Priestertums zu spenden vorgibt.

Diesem Thema ist also diese Broschüre gewidmet und alle Leser, die an weiterführenden Informationen interessiert sind, werden ermutigt die hinten angegebenen Bücher und Weltnetzseiten zu studieren, welche reichhaltige Quellen enthalten.

Die Formalursache

Um das zu verstehen, müssen wir uns kurz veranschaulichen, was eine Formalursache im Sinne der aristotelischen Philosophie ist, denn deren Konzept wurde durch die Scholastik übernommen.

Die Formalursache ist der die Form - die Gestalt, das Wesen, die Struktur - eines Seienden bestimmende Grund; neben der Stoffursache (Causa materialis), Wirkursache (Causa efficiens) und Zweckursache (Causa finalis, Finalität) ist sie eine der vier Ursachenarten in Aristoteles' Metaphysik. Die Formalursache ist ein Begriff, der damit eine innere Ursache beschreibt. Sie besteht in der Form (griech. idea oder eidos), der Struktur oder dem Muster, das sich im Seienden findet. Die Bronzestatue z. B. entsteht dadurch, dass die Bronze in der Form der Statue gestaltet ist. Die scholastische Philosophie identifiziert causa formalis häufig mit causa exemplaris (der Exemplarursache oder beispielhaften Ursache), die weitgehend identisch ist mit der platonischen Idee (griech. idea). In diesem Sinne ist z. B. das lebendige Pferd die Formalursache für ein Spielzeugpferd in einem rein äußerlichen Sinn. Der metaphysische Sinn des Begriffes zielt jedoch ab auf die innere Bestimmung einer Sache von ihrem Wesen her.

Als zweites müssen wir uns die neue Form der Bischofsweihe selbst anschauen. Sie heißt ja deswegen Form, weil sie das darstellen und versinnbildlichen soll, was der Materie, in diesem Falle der Handauflegung, Sinn und Bedeutung gibt.

Die neue Form in lateinischer Sprache und in der volkssprachlichen Übersetzung

Gieße (Vater) jetzt aus über deinen Diener, den du erwählt hast, die Kraft, die von dir ausgeht, den Geist der Leitung. Ihn hast du deinem geliebten Sohn Jesus Christus gegeben, und er hat ihn den Aposteln verliehen. Sie haben die Kirche an den einzelnen Orten gegründet als dein Heiligtum, zur Ehre und zum unaufhörlichen Lob deines Namens.

Et nunc effunde super hunc Electum eam virtutem, quae a te est, Spiritum principalem, quem dedisti dilecto Filio Tuo Jesu Christo, quem Ipse donavit sanctis Apostolis, qui constituerunt Ecclesiam per singula loca, ut sanctuarium tuum, in gloriam et laudem indeficientem nominis tui.

Die Form sollte nun das darstellen, was das Amt des Bischofs ausmacht. Wir stellen zuerst einmal fest, daß da nichts im herkömmlichen und überlieferten Sinne zu finden ist, was das Amt des Bischofs auszudrücken in der Lage wäre, was allein schon für sich die Ungültigkeit zur Folge hat. Normalerweise muß die Form entweder die anerkannte Bezeichnung für das Amt beinhalten, oder aber die Amtsgewalt und die Amtsgnade bezeichnen, worauf die Antwort der englischen Bischöfe an die Adresse der Anglikaner Wert legt, welche der englische Episkopat zur Verteidigung jener Bulle Leos XIII. verfaßt hatte, mit welcher der Papst die anglikanischen Weihen für ungültig erklärte. Johannes Rothkranz ist in seinem Buch über die Ungültigkeit der neuen Bischofsweihe übrigens auch darauf eingegangen, daß die neue Form nichts über die Amtsgewalt zu sagen hat (Siehe Quellenangaben am Ende dieser Broschüre).

Welchen Sinn gibt die Konzilssekte diesen Worten?

Wir richten aber jetzt unser Augenmerk auf den Sinn, den die Konzilssekte zwangsläufig diesen Worten geben muß, welche sie als Form des Sakramentes hinstellt. Sie verbindet die Erklärung und Darstellung des Bischofsamtes so wie sie diese sieht mit einer Erklärung des Priestertums Christi nach ihrem Geschmack.

Die Form legt nun vom reinen Satzaufbau her nahe, daß die Formalursache, also das gestaltgebende Prinzip des Priestertums des Erlösers auf der einen Seite und jenes der Apostel auf der anderen Seite, ein dasselbe ist, eben jener ‚*spiritus principalis*‘, der je nach landessprachlicher Fassung auch noch mit einem jeweils anderen Sinn übersetzt wird. Wir wenden uns an dieser Stelle

noch nicht einmal seiner Bedeutung zu, was wir erst später unternehmen werden.

Wir stellen einfach nur fest, es ist der Konzilssekte zufolge ein und dieselbe Sache!

Die neue Form veranschlagt die Identität der Formalursache des Priestertum Christi und jenes der Apostel.

Die Folge: Die metaphysische Qualität und die Struktur des Priestertums Jesu und seiner Apostel und deren Nachfolger wäre also identisch, wenn diese neue Form damit Recht hätte. Der Schluß ist zwingend, denn die neue Form besagt, daß eben jene ‚*Kraft oder Macht (lat. virtus, griech. dynamis)*‘, die von Gott sei und die ein und dasselbe sei wie der ‚*spiritus principalis*‘, erst dem Sohn gegeben wurde, der diese sodann an die Apostel weiterreichen konnte, damit sie an seiner Stelle handeln können, um die Kirche weltweit aufzubauen. Die Frage stellt sich also, ob denn nun das Priestertum Christi von der derselben Qualität und metaphysischen Struktur sei, wie das der Apostel. Ist nicht der Priester ein lateinisch gesprochen, ‚*alter Christus, ein anderer und zweiter Erlöser*‘? Ist er, aber nicht im Sinne einer Identität des Priestertums, sondern um Sinne der Teilhabe!

Wir müssen also die Frage beantworten, wodurch denn nun Christus Priester und Mittler ist und wodurch die Apostel und ihre Nachfolger, die Bischöfe es sind.

Christus ist naturhaft Hohepriester des Neuen Bundes, denn er ist der Sohn Gottes, der Mensch wurde:

die Person des Sohnes nahm in Jesus Christus die menschliche Natur hinzu, ohne Trennung und Vermischung der beiden. Die Apostel sind nicht naturhaft Priester, denn sie sind es durch den unzerstörbaren priesterlichen Charakter, der ihnen durch Jesus Christus verliehen wurde, wenn er auch unzerstörbar ist und dieses priesterliche Merkmal in der Seele der Apostel bewirkt die Teilhabe am Hohenpriestertum Christi. Christus dagegen ist Priester durch seine Sendung, die Menschwerdung selbst.

Aber, könnte man jetzt einwenden, könnte der Hl. Geist nicht jeweils in Christus die Menschwerdung und in den Aposteln den Charakter bewirkt haben? Um das Mißverständnis zu vermeiden: es geht hier nicht um die Wirkursache (causa efficiens), sondern um die Formalursache!

Die Wirkursache der Menschwerdung ist die ganze Dreifaltigkeit und man kann sie einer einzelnen Person nach gewissen Regeln der Vorzüglichkeit zueignen. Man nennt das Appropriation! Darum geht es aber hier nicht, sondern es geht um das gestaltgebende Prinzip, um die Qualität und Beschaffenheit der Sache, nicht um das, was sie überhaupt bewirkt hat.

Der hl. Bonaventura, der seraphische Lehrer: die Menschwerdung des Sohnes besteht nicht vermittels des Hl. Geistes

Die Frage ist also: erfolgte die Menschwerdung des Sohnes vermittels des Hl. Geistes, den die Konzilssekte mit ‚*spiritus principalis*‘ bezeichnet? Würde also der Hl. Geist in Christus eine Mittlerstellung zwischen der göttlichen und der menschlichen Natur einnehmen, so als wäre er der „*metaphysische Klebstoff*“ zwischen Christus dem Menschen und Gott dem Sohn, der so Qualität und innere Struktur der Menschwerdung sicherstellen würde? Der hl. Bonaventura, der seraphische Lehrer, übrigens auch ein guter Freund des hl. Thomas von Aquin, weist das ausdrücklich zurück (Opera omnia III distinctio 2, art. 3, q. 3). Dann wäre ja eher der Hl. Geist Mensch geworden und nicht der Sohn. Ebenfalls weist er die Vorstellung zurück, daß der Sohn vermittels eines eingegossenen und gnadenhaften Habitus‘, den man dem Hl. Geist zueignen könne, die menschliche Natur besitze. Denn, so sagt er, ein solcher Habitus wäre etwas geschaffenes und das könne keine unendliche Wirkung haben. Die Menschwerdung des Sohnes aber ist eine unendliche Wirkung (Opera omnia III distinctio 2, art. 3, q. 2). Lediglich in einem kongruenten Sinne will er das zulassen. Was bedeutet kongruent? Kongruent meint hier einen notwendigen Begleitumstand, der aber keinen ursächlichen Bezug zu der Sache hat. In diesem Sinne kann man sagen, daß Christus mit dem Hl. Geist gesalbt sei, obwohl die substantielle Salbung der Menschheit Christi in der Personeneinheit mit dem ewigen Sohn besteht. Diese Salbung der Menschheit Christi mit dem Hl. Geist ist also Folge und nicht Prinzip seines Priestertums.

Der Hl. Geist ist auch nicht Formalursache des priesterlichen Merkmals

Umgekehrt ist auch das unzerstörbare priesterliche Merkmal der Apostel und ihrer Nachfolger, der Bischöfe, nicht formalursächlich dem Hl. Geist zuzueignen, denn der priesterliche Charakter ist Christus selbst, wie der hl. Thomas in seiner Summa theologica ausführt. Er geht ausführlich auf diese Dinge in der Summa ein (III q. 63 a.2, 3 und 5). Mit der Behauptung, der Charakter sei „*ipse Christus*“, also Christus selbst, meint er natürlich keine sachliche Identität, sondern eben wieder jene gestaltgebende Formalursache, von der wir hier die ganze Zeit reden. Das Priestertum der Apostel ist also jenem des Erlösers nachgebildet, was unmittelbar einsichtig ist. Da das Priestertum der Apostel durch das priesterliche Merkmal in einem Akzidens besteht, welches in der Seele inhäriert, Jesus Christus aber naturhaft Priester ist, besteht also zwischen ihnen derselbe Unterscheid wie zwischen Substanz und Akzidens.

Die Folge der neuen Form der Bischofsweihe: Leugnung der Gottheit des Sohnes

Was folgt nun daraus, wenn man wie die neue Form der Bischofsweihe behauptet, die Formalursache in ein und demselben Sachverhalt sieht? Das Priestertum Jesu befände sich auf derselben Ebene wie jenes der Apostel und das bedeutet, Christus wäre nur ein durch den ominösen ‚*spiritus principalis*‘ vergöttlichter Mensch! Ein solcher Jesus ist aber nicht unser Christus der Offenbarung und den kennen wir als Katholiken nicht! Die neue Form predigt also ein anderes Evangelium und erniedrigt das Priestertum des Neuen Bundes auf die Ebene des Alten Testamentes, ganz in Analogie zu jenen durch Mose aufgestellten Ältesten, da Gott den Propheten anwies siebzig Männer zur Führung des Volkes aufzustellen, wobei Gott von jenem ‚*Geist*‘ nehmen wollte, den er bereits auf Mose gelegte hatte, um davon diesen Männern zu geben (Num. 11, 16 ff.). Es handelte sich dabei um die Weitergabe eines Charismas.

Die neue Form beruht auf der neumodischen Geist-Christologie

Wer sind diese Leute, die dieses neue „Evangelium“ predigen und wie nennt man diese pseudo-theologische Richtung? Man bezeichnet sie als Geist-Christologie im Gegensatz zur traditionellen Logos-Christologie: [und das

Wort ist Fleisch geworden]! Die Geist-Christologie wurde und wird mehr oder weniger von den meisten Vertretern des nachkonziliaren Betriebes gelehrt. Wir reden hier von Hans Urs von Balthasar, Piet Schoonenberg, nicht zu vergessen den Redakteur der neuen Bischofsweihe selbst, nämlich Joseph Lécuyer. Letzterer war als Missionspater des Ordens der Väter vom Hl. Geist Untergebener von Erzbischof Marcel Lefèbvre.

Mit seinen Forschungsarbeiten fiel Lécuyer dem Ordensoberen bereits in den 50er Jahren auf, weswegen der Erzbischof Lefèbvre eine Akte wegen Häresieverdachts vorbereitete, die er an das Hl. Offizium schickte. Da starb Pius XII. und alles kam anders. Lécuyer löste nach dem Rückzug von Marcel Lefèbvre diesen als Generaloberer der Väter vom Hl. Geist ab. Diese hervorragende Stellung war sein Sprungbrett in das Ritenconsilium Annibale Bugnini, der unter Paul VI. diese Kommission zur Ritenreform leitete. Lécuyer war besonders für die Erstellung der neuen Bischofsweihe verantwortlich.

Weitere Namen von Geist-Christologen:

da ist z. B. Leonardo Boff, der sich nicht nur um die Befreiungstheologie gekümmert hatte. Da die Geist-Christologie panreligiös ausgerichtet ist, hat sie bedeutende Vertreter auch unter Protestanten, wie z. B. Prof. Jürgen Moltmann, den Joseph Ratzinger sehr gut kennt, oder der ev.-reform. Prof. Hans-Joachim Kraus (+), für den die Geist-Christologie ein Erfordernis für den Dialog mit dem Judentum war. Jesus Christus soll nämlich rein aus alttestamentarischen Prämissen erklärbar sein. Die gesamte Bewegung von Taizé ist diesem Umfeld zuzuordnen, insbesondere Max Thurian. Seine von ihm verfaßte Lima-Liturgie ist mit der Geist-Christologie getränkt. An mehreren Stellen wird der Anschein erweckt, daß Jesus von Nazareth erst durch die Taufe im Jordan durch Johannes den Täufer zu messianischen Würden erhoben wurde, als der Hl. Geist in Gestalt der Taube erschien. Vergessen wir als weiteren wichtigen Vertreter auch nicht die charismatische Bewegung. Es würde zu weit führen alle aufzuzählen, aber in englischer Sprache sind die Einträge auf Google-Books zur ‚spirit christology‘ Legion.

Die Geist-Christologie macht aus dem Erlöser einen Menschen, der erst durch die „Gabe des Geistes“ zum Christus wird. Dem entspricht der neue Ritus der Bischofsweihe. Dazu kommt noch, daß nicht nur die Gottheit Christi

geleugnet wird, sondern es wird sogleich eine trinitarische Häresie mit eingebunden, denn die neue Form leugnet den Ausgang des Hl. Geistes auch aus dem Sohn. Sie sagt nämlich eindeutig, daß ja der ‚Geist‘ vom Vater in den Sohn ausgehe, denn jener ‚Geist‘ der seltsamerweise noch mit dem göttlichen Wesensattribut der ‚Kraft‘ gleichgesetzt wird, so als ob ein Attribut gleich eine Person wäre, wird ja zuerst dem Sohn gegeben, der diese Gabe noch nicht besaß, damit er sie dann an die Apostel weitergeben könne. Daß dies nicht nur in zeitlicher Hinsicht gemeint ist, also im Rahmen der äußeren Sendungen, sondern auch innertrinitarisch im Hinblick auf die innergöttlichen Hervorgänge der göttlichen Personen, wird ersichtlich aus den offiziellen Katechismen der Konzilssekte.

Die Geist-Christologie findet sich im neuen Weltkatechismus der Konzilssekte

In der N°47 des Kompendiums zum sogenannten Katechismus der „katholischen“ Kirche wird das Filioque so umgedeutet, daß eindeutig gesagt wird, der Hl. Geist gehe vom Vater in den Sohn aus, was z. B. dem Glaubensbekenntnis des XI. Konzils von Toledo widerspricht [Dz. 277], welches eine auf dem hl. Augustinus beruhende Formulierung übernommen hat [de. Trin. 15.26.47]: **Der Hl. Geist geht nicht vom Vater zum Sohn aus!**

Damit aber nicht genug, denn diese N°47 beruht auf der Verkehrung des obigen Augustinus-Zitates im §264 des Katechismus selbst, insbesondere der französischen und niederländischen Ausgabe, die ebenfalls auf der Internetseite des Vatikans konsultiert werden können. Dabei bezieht man sich zwar auf diese besagte Augustinus-Stelle, verdreht sie jedoch ins Gegenteil. Von dort wurde diese Verdrehung in das Kompendium in vielerlei Sprachen übertragen, darunter auch auf Deutsch. Warum ist es so wichtig, daß der Hl. Geist auch aus dem Sohn ausgeht? Wenn dem nicht so wäre, wäre der Sohn nicht allumfassend heilig und bedürfte zur Vervollständigung seiner Heiligkeit einer Gabe des Hl. Geistes, die ihm erst zu seiner personalen Existenz hinzugegeben würde. Er wäre also nicht vollkommen und damit nicht Gott. Und damit könnte er auch nicht ewig sein. Der besagte Katechismus (KKK) macht sich selbst anheischig die Geist-Christologie nachhaltig zu vertreten und tut dies auch in weiteren Paragraphen, wo nämlich Aussagen über die Salbung Christi mit Hl. Geist, von denen wir ja inzwischen wissen, daß sie nur kongruent zu verstehen sind, so eingeführt werden, als sei der Hl. Geist

das Formalprinzip der Heiligkeit Christi und nicht etwa die ‚*Gratia Unions*‘, also das der angenommenen Menschheit geschenkte Zuteilwerden der Personeneinheit mit Gott dem Sohn. Die *Gratia Unionis*, also die Gnade der Einheit, ist dagegen der weithin anerkannte Fachbegriff und man findet ihn in entsprechenden dogmatischen Handbüchern, wie sie früher zur Heranbildung von Priestern verwendet wurden. Wir führen das deswegen aus, damit deutlich wird, daß diese die Gottheit des Erlösers leugnende Häresie in der neuen Form der Bischofsweihe nicht etwa allein auf weiter Flur wie ein unglücklicher Zufall zustande gekommen ist, sondern sich eingebettet findet in eine weitläufig vertretene Irrlehre, die da heißt: Geist-Christologie! Es ist also alles wie aus einem Guß und damit Absicht. Fassen wir zusammen: der neue Ritus der Bischofsweihe und der neue Katechismus passen zusammen wie Tynnes und Schäl, wie man in Köln sagen würde. Uns liegt auch eine mehrsprachige Evangelienausgaben aus Italien mit Imprimatur aus den 70er Jahren vor, die von einer italienischen, angeblich katholischen Missionsgesellschaft herausgegeben werden, um dann z. B. in Hotels in Wallfahrtsorten wie Lourdes verteilt zu werden. Auch hier finden sich in den Kommentaren zur Taufe Christi im Jordan eindeutige Erklärungen dahingehend, daß Jesus von Nazareth erst im Augenblick der Taufe die messianische „Erleuchtung“ erhielt der Erlöser zu sein. Diese Häresie ist altbekannt und längst verurteilt und schon abseitige Gnostiker vertraten sie in der Frühzeit der Kirche. Die Abgründe dieser Perversion hat bereits vor vielen Jahren Johannes Rothkranz in seinem Buch über die „Kardinalfehler des Hans-Urs von Balthasar“ umfassend dargestellt. Daß Jesus von Nazareth vorgeblich in Johannes dem Täufer seinen „*Konsekrator*“ besitze, war auch schon seit jeher Lehre der sogenannten Johannes-Freimaurerei.

Wer oder was aber ist der ‚*spiritus principalis*‘?

In den griechischen Fassungen der liturgischen Quellen der Liturgiereform des II. Vat. Konzils,- wobei man anmerken muß, daß diese fast ausnahmslos Quellen pseudo-apostolischer Herkunft waren -, wird der fragliche Begriff mit ‚*hegemonikon pneuma*‘ wiedergegeben. Dieses ‚*hegemonikon pneuma*‘ entstammt aber der Philosophie der Stoa, die ganz pantheistisch dachte. Das ‚*hegemonikon pneuma*‘ war der allwaltende, immanente Kosmosgeist, jene Kraft der Selbstorganisationsfähigkeit der Materie. Durch die Fortentwicklung des Universums schafft sich dieser Geist nach Lehre der Stoa einen lebendigen Ausdruck. Er ist also eine Art Weltseele. Der moderne, zeitgenössische Panpsychismus greift wieder darauf zurück, weil man so

wähnt den Gegensatz von Geist und Materie überwinden zu können. Der Jesuit und Irrlehrer Teilhard de Chardin stand diesen Ideen sehr nahe. Der Fortschritt, ideologisch wie technisch, ist also der Leuchtturm des ‚*Spiritus principalis*‘ schlechthin. Da die Stoa in der Antike im Gegensatz zum Neuplatonismus einen recht nüchternen Eindruck machte, waren bis Mitte des dritten christlichen Jahrhunderts viele christliche Denker von ihr beeinflusst. Manche eben auch mehr als gut gewesen war. Heutzutage versucht die Konzilssekte dem Hl. Geist den Stempel des ‚*hegemonikon pneuma*‘ aufzudrücken. Dieses ‚*pneuma*‘ ist dann nicht mehr der echte Hl. Geist, der aus dem göttlichen Vater und dem Sohn hervorgeht, sondern eine erst einmal blinde und ungeformte Kraft, die dem Sohn vom Vater verliehen wurde, damit er seiner Aufgabe in der Welt gewachsen sein würde.

Die Quellen der Geist-Christologie

Ursprünglich stand auch folgender Gedanke hinter der geschichtlichen Quelle (Traditio apostolica), welche das Vorbild für die neue Form der Bischofsweihe abgab: der ‚*spiritus principalis*‘ stand für das angeblich ursprünglich noch nicht ausgesprochene Wort Gottes (logos endiathetos), welches nur der Idee nach im Geiste Gottes war und eben keine Person und dieses noch nicht ausgesprochene Wort wäre erst in der Sendung nach außen im Menschen Jesus von Nazareth zum ausgesprochen und offenbaren Wort (logos prophorikos) geworden. Das war natürlich völliger Unfug. Als wäre das ewige Wort vorher nicht Gott der Sohn als Person gewesen und hätte erst in der zeitlichen Sendung Person sein können.

Es hat von Anfang an Irrlehrer gegeben, deren Spekulationen nicht nur ausufernten, was manch einem damaligen Heiligen auch hätte geschehen können, sondern die,- und das ist entscheidend -, ihre abartigen Philosophumena in die Riten einarbeiteten, damit diese so die wirren Ideen der Irrlehrer über das Universum abbildeten. Solche Verfasser setzten sich also selbst ein geistiges und liturgisches Denkmal, wobei sie sich anmaßen die von ihnen geschriebenen Mutmaßungen als sichere Lehre der Apostel auszugeben, deren „*Originale*“ ihnen gerade eben passend hereingereicht wurden. So entstanden die meisten dieser „*Quellen*“, welche viele Jahrhunderte später die Liturgische Bewegung für sich entdeckte. Dazu zählen etliche Varianten der sogenannten Traditio Apostolica, das Testament des Herrn, die Zwölf-Apostel-Lehre, aber auch die sogenannten Apostolischen Konstitutionen. Großen Einfluß hatten auch die pseudo-klementinischen

Briefe. Wenn man Häretikern damals im zweiten und dritten Jahrhundert klarmachte, daß ihre Lehre nicht jene der Apostel und ihrer Nachfolger sei, erfanden sie einfach die notwendigen Dokumente, um glaubwürdig zu erscheinen.

Die Lateransynode unter dem hl. Papst Martin I.

Eine Synode im Lateran unter dem hl. Papst Martin I. verurteilte deswegen alle Versuche diese Dokumente in Diskussionen einzuführen. Dies geschah anlässlich einer zeitgleich stattfindenden Synode ohne päpstliche Genehmigung im Trullo, dem Kuppelpalast des Kaisers in Konstantinopel, welche drauf und dran gewesen war das VIII. Buch der pseudo-apostolischen Konstitutionen für authentisch zu erklären. Man begnügte sich dann nur mit den daran angehängten Kanones, aber die Verurteilung durch die Synode in Rom ist absichtlich so allgemein gehalten, daß sie alle diese Dokumente verurteilte [Lateransynode 649, Denz. 274].

Insbesondere legte dieses Konzil Wert darauf, diejenigen bloßzustellen und auszuschließen, die unter dem äußeren Anschein der Frömmigkeit versuchten, die fünf unverrückbaren Grundsteine der Kirche (das waren zum damaligen Zeitpunkt die fünf ökumenischen Konzilien) in vermessen temererer Weise zu verrücken, indem sie mit angeblich noch nicht eingesehenen Dokumenten, noch nie gehörten Argumenten, Büchern, Akten von Debatten, Falschzeugnissen, Synoden und, - jetzt kommt das entscheidende - **mit ungültigen Weiheriten (ordinationes vacuas), die keinerlei kanonische Anerkennung besitzen**, aufwarteten, um so die Fundamente, welche die heiligen Väter grundgelegt haben, zu zerstören.

Der hl. Papst Martin I. bezahlte seine Standhaftigkeit mit dem Martyrium. Er wurde vom byzantinischen Kaiser verhaftet und zum Tode verurteilt. Nach seiner schweren Geißelung wurde er zwar von unmittelbarer Todesstrafe verschont, verstarb aber aufgrund der Strapazen infolge seiner Verschleppung ins Exil auf dem Chersones, der heutigen Krim. Die Kirche feiert ihn als Märtyrer und begeht sein Fest am 12. November. Die Konzilssekte schaffte sein Fest ab und verlegte seinen nicht verpflichtenden Gedenktag auf den 13. April in nächste Nähe zum Gedenktag des byzantinischen Kalenders (14. April). Am Pontifikale Pauls VI. klebt also das Blut eines Märtyrerpapstes.

Bereits das Konzil von Ephesus verurteilte das, was man heute als Geist-Christologie ausgibt

Auch die Behauptung, daß Jesus Christus für seine göttliche Wundermacht in einer anderen, fremden Kraft gewirkt hätte und daß ihm deswegen der ‚Geist‘ von außen gegeben worden sei und er nicht in seinem eigenen Geist gewirkt hätte, ist längst verurteilt worden. Gegen Nestorius hatte der hl. Patriarch Cyrill von Alexandrien diese auf dem Konzil von Ephesus formuliert [can. 9, Denz. 121], jenes Konzil, daß den Ehrentitel der Muttergottes verteidigte, hatte nebenbei auch das Filioque, also die Lehre vom Ausgang des Hl. Geistes aus dem Sohne verteidigt. Nun ist aber die neue Form der Bischofsweihe Pauls VI. genau von dieser obigen Verurteilung betroffen. Oder sagt die neue Form etwa nicht, daß dem Herrn die Kraft von außen zuteil geworden wäre, als wie von einem fremden Prinzip?

Älteste Bestätigung des Dogmas des Filioque schon unter Papst Damasus

Zu erwähnen ist noch die älteste Bekräftigung des Filioque durch ein Dekret des hl. Papstes Damasus anlässlich einer römischen Synode im Jahre 382: „*Der Hl. Geist nämlich ist nicht entweder nur der Geist des Vaters oder nur des Sohnes, sondern Geist des Vaters und des Sohnes.*“ Wenn er der Geist beider ist, muß der Hl. Geist auch vom Sohne ausgehen und er wird ihm nicht als Gabe verliehen. Lassen Sie sich nichts einreden. Die Konzilssekte wird Ihnen weißzumachen versuchen, daß doch ‚Gabe‘ ein Name des Hl. Geistes sei. Er heißt aber so, wie auch Thomas von Aquin lehrt, weil er den Gläubigen gegeben wird, nicht deswegen, weil er dem Sohn gegeben wird.

Die Lügen der Liturgiereformer

Die Geist-Christologie aber will es umdrehen, als sei der Herr darauf angewiesen gewesen erst durch ein äußeres Prinzip geheiligt zu werden, welches sodann angeblich auch sein Priestertum begründe. Das ist eine große Lüge!

Eine weitere Lüge ist die, daß anlässlich der Einführung der neuen Bischofsweihe offiziell behauptet wurde, daß Westsyrer und Kopten in großen Teilen diesen Ritus benutzen würden. Der betreffende westsyrische Ritus ist keine Bischofsweihe, sondern die Liturgie der Inthronisierung des neu gewählten Patriarchen, der bereits Bischof ist. Es handelt sich also um gar

kein Sakrament. Dazu kommt noch, daß Lécuyer gefälschte Übersetzungen benutzte. In den lateinischen Texten wurde z.B. das weibliche Relativpronomen ‚*quam*‘ durch ein männliches ‚*quem*‘ ersetzt, so daß ein falscher Bezug entstand. Zweck war eben den Anschein zu erwecken, daß Christus erst der ‚*spiritus principalis*‘ gegeben werden müsse, was im Originaltext nicht der Fall ist.

Ein weiterer angeblicher beweiskräftiger Text in den Unterlagen der Reformier, entpuppte sich nicht als das Weihegebet für einen maronitischen Bischof, sondern als Gebet zur Ölung des Hauptes. Dieser Teil ist auch nicht sakramental.

Im koptischen Ritus nun kommt der Begriff des ‚*hegemonikon pneuma*‘ so zur Anwendung, daß kein Dogma verletzt wird. Nie wird dort behauptet, daß der Sohn erst den Geist empfangen müsse, den er sonst nicht hätte. Abgesehen davon ist der Satz mit dem fraglichen ‚*hegemonikon pneuma*‘ auch nicht Form der Weihe. Selbst in der koptischen Abtweihe kommt dieser Begriff vor, mit Handauflegung übrigens, und es ist klar, daß die Abtweihe kein Sakrament ist.

Pantheistischer Sinn des Begriffes ‚*spiritus principalis*‘

Die Konzilssekte macht um den Begriff des ‚*hegemonikon pneuma*‘ deswegen ein so großes Wesen, weil sie selbst die pantheistische Anwendung des Begriffes verkündet. Als Johannes Paul II. in einem ‚heiligen Hain‘ von Animisten gemeinsam mit den afrikanischen Zauberern oder Medizinmännern in Togo innerhalb der Zeremonie einer heidnischen Naturreligion Maniokmehl anrührte und als Fruchtbarkeitsritual auf die Erde schüttete, war das kein liberal onkelhaftes Gehabe seinerseits. Er war im Tiefsten davon überzeugt, daß das ‚*hegemonikon pneuma*‘, der Kosmosgeist‘, auch in den Riten dieser Teufelsbeschwörer wirksam sei. Es war für ihn keine Spielerei, sich von Indianern die Friedenspfeife reichen zu lassen. Johannes Paul II. war von der Gegenwart Wakan Tankas nicht weniger überzeugt, als die Lakota-Indianer, die ihm eine Adlerfeder reichten. Diese Heiden kennen nämlich keinen Unterschied zwischen Gott und Welt. Die Welt ist der Leib des Schöpfers. Der Aufbau der neuen Riten der ‚Konzilskirche‘ und ihr praktischer Gebrauch sind deswegen als theurgisch magische Verbindungsaufnahme mit dem allgegenwärtigen ‚Kosmosgeist‘ zu verstehen, der sich auch in diesen

heidnischen Naturreligionen kundtut, oder sagen wir besser: gerade dort wirkte und wirkt er immer. Die durch den Erlöser in Mk.13, 22 vorhergesagten Pseudochristi [falschen Christi], sind eben nicht nur Pseudoerlöser und Verführer: es sind die falschen Propheten mit der *falschen Salbung des hegemonikou pneumatos*; und diese falsche Salbung ist auch der Hauptgegenstand ihrer Verkündigung: „*Seht her, ich bin ein Christus wie Christus Jesus und ich empfang die Salbung, die er auch empfing!*“ Und genau darauf beruht die Geist-Christologie!